Als ob der Weg für ihn gehoblet

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als ob der Weg für ihn gehoblet
Fährt ganz gelassen dicht nach Koblet
Enrico nach der ewigen Stadt
Wo man ihn längst erwartet hat.

Niene geits so schön u luschtig

Es war in diesem Sommer, als die Harmoniemusik aus S. vor dem Dogenpalast in Venedig ein Schweizerlieder-Potpourri intonierte. Flott und vernehmlich ertönten «Im Aargau sind zwöi Liebi» .. «Vo Luzern uf Weggis zue» .. «Träm träm trämdiridi» .. und eben auch «Niene geits so schön u luschtig», als sich auf einmal drohende Fäuste gegen die unentwegt Blasenden reckten. Eine Aufregung sondergleichen hatte sich des Publikums bemächtigt — und als der Dirigent verdutzt seinen Taktstock senkte, mußte er zu seinem nicht geringen Erstaunen vernehmen, daß er soeben die faszistische Hymne angestimmt habe, die Giovinezza. Eine kurze Erklärung über den Sachverhalt löste die Spannung in allgemeine Heiterkeit auf. Die Streitfrage wurde zwar nicht entschieden, wer von wem die Melodie geborgt hatte, die Emmentaler von jenem Manne mit dem vivere pericolosamente, oder der Duce aus altem Volksliederschatz. Lieder ohne Worte können gefährlich sein. A. T.

Russisches — allzu Russisches

Ein westlicher Diplomat, der in Moskau gewisse Eigentümlichkeiten in den Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes feststellte, wandte sich darauf an einen höhern Beamten des Kreml und wies ihn auf den Umstand hin, daß nach seiner Beobachtung die Genossen, je nach ihrer politischen Rangstufe, in verschiedenen Geschäften ihre Einkäufe tätigen müßten. Diese Tatsache sei doch schwerlich mit der russischen Theorie von der «Klassenlosigkeit» zu vereinbaren. Der Beamte, empört über die Ansicht des westlichen «Kapitalisten», meinte darauf entrüstet: «Du Kapitalist, falsch gesehen, in Rußland unter Genossen keine Klassen, nur Kategorien!» -pan-